



ARCHIVUM HELVETICO-POLONICUM
Fribourg
FONDATION

POLEN

WOCHENSCHRIFT FÜR POLNISCHE

HERAUSGEBER:
UNIVERSITÄTS-PROF.
DR. LADISLAUS LEOPOLD
RITTER v. JAWORSKI

INTERESSEN

REDAKTION UND ADMINISTRATION
WIEN I. WIPPLINGERSTRASSE 12

PREIS 60 H. - 50 Pf.
JAHR M. POSTVERS. 7 K-6 Mk.
TELEFON NR 39366
POSTSHECK-KONTO 150673

Nummer 93

6. Oktober 1916

2. Jahrgang

INHALT:

„Der Schlüssel des Gewölbes.“

Polen in Karten und Ziffern.

Die Legionen auf dem Kampffelde.

Aus Kongreß-Polen.

Aus der politischen Tageschronik.

Wirtschaftliche Mitteilungen.

Vom Lesetisch des Krieges.

Kleine Mitteilungen.

Im Einzelverschleiß zu haben bei Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Zeitungsbüro und Buchhandlung, Wien, I., Wollzeile Nr. 11, und in den meisten Buchhandlungen. — Wiederverkäufer in Oesterreich-Ungarn und im Deutschen Reich durch das Zeitungsbüro Goldschmidt.

Leon Wasilewski: „Die nationalen und kulturellen Verhältnisse im sogenannten Westrußland.“

48 Seiten. — Preis 60 Heller — 50 Pf.

Zu haben bei der Administration der Wochenschrift „POLEN“, Wien, I., Wipplingerstraße 12.
Generalvertrieb bei Hermann Goldschmiedt, G. m. b. H., Zeitungsbüro und Buchhandlung,
Wien, I., Wollzeile Nr. 11.

Einbanddecken für „POLEN“.

Abnehmer, die die abgeschlossenen Vierteljahrsbände dieser Zeitschrift binden lassen wollen, können geschmackvoll ausgestattete **Leinen-Einbanddecken**

von unserer Administration zum Preise von K 2.— = 1.60 Mark, einschließlich Postversand, beziehen. — Gebundene Exemplare der bisher vorliegenden sieben Bände von „Polen“ sind durch die Administration, durch alle Buchhandlungen und durch die Generalvertriebsstelle Hermann Goldschmiedt, G. m. b. H., Wien, I., Wollzeile Nr. 11, zum Preise von K 9.20 = 8.— Mk., zu beziehen.

Dr. MIECZYSLAW SZERER: STUDIEN ZUR BEVÖLKERUNGSLEHRE POLENS

Preis: 60 Heller — 50 Pfennig.

Verlag: Wochenschrift „Polen“. Zentralvertrieb: H. Goldschmiedt, Wien, I., Wollzeile 11.

POLEN

WOCHENSCHRIFT FÜR POLNISCHE

HERAUSGEBER:
UNIVERSITÄTS-PROF.
DR. LADISLAUS LEOPOLD
RITTER-V-JAWORSKI

INTERESSEN

REDAKTION UND ADMINISTRATION
WIEN I. WIPPLINGERSTRASSE 12

PREIS 60 H. - 50 Pf. a
JAHR M. POSTVERS. 7 K. - 6 Mk
TELEFON Nr. 39366
POSTSHECK-KONTO 150678

Jacek Sygnarski
Beau Chemin 7
1722 Bourguillon
Telefon 0377 223354

Nr. 93

6. Oktober 1916

2. Jahrgang

„Der Schlüssel des Gewölbes.“

Die in Genf erscheinende Zeitschrift „U w a g i“ („Anmerkungen“), die verlässlichen Mitteilungen zufolge ihre wertvollsten Beiträge einem der hervorragendsten Gelehrten Polens verdankt, veröffentlicht in ihrer Nr. 2 den nachstehenden Aufsatz.

Endlich, so scheint es, wird die polnische Frage nach amtlicher Auffassung wieder zu dem, was sie nach ihrem Wesen nie zu sein aufgehört hat. Es scheint, daß sie wieder zu einer europäischen wird. Nicht bloß die serbische, armenische, montenegrinische, albanische, mazedonische, trentinische oder Saloniker, sondern — welch Wunder! — auch die polnische wird es wieder. So weit hat sich sogar die zurückhaltendste Presse der Welt, die halbamtliche französische, aufgeschwungen; es gibt dies sogar die von allen ängstlichste dortige Kriegszensur zu. Der europäische Charakter Polens anerkannt sogar von der dritten Republik — eine beinahe unglaubliche Sache. Vor dreihundert Jahren war zwar Heinrich III. Valois König von Polen und noch die letzten drei Bourbonen, Ludwig XVI., Ludwig XVIII., Karl X. waren Enkel der beiden vorletzten Könige von Polen, Leszczyńskis und Augusts. Kościuszko war zwar von der Pariser Legislative zum französischen Ehrenbürger ernannt und Lafayette von der Warschauer Revolution zum Grenadier der polnischen Nationalgarde. Napoleon I. hatte zwar Frankreich zweimal an die Weichsel geführt und hatte ganz Europa für den Wiederaufbau Polens mobilisiert. Doch für das heutige Frankreich war der europäische Charakter der polnischen Frage längst schon Chimäre geworden. Sie blieb sündhafte Träumerei noch nach dem Aufruf des Großfürsten Nikolaus, sogar nach der Rede des Herrn Goremykin, und erst nach der neuesten Stimme des Herrn Sazonow ist sie, gleichsam des Verbotes ledig, aufgelebt. Es wäre jedoch unrecht, ablehnendes Verhalten zu Polen Frankreich allein vorzuwerfen. Ähnlich hatte für ganz Europa die Sache Polens längst das europäische Antlitz verloren. In beiden zeitgenössischen Mächteagern war diese Sache gleichermaßen degradiert worden zu einer inneren Frage der Teilungsstaaten. In dem einen Lager war sie hauptsächlich berücksichtigt als eine innere russische, in dem anderen als eine deutsche, nirgends als eine internationale.

So war es denn auch vor der jetzigen internationalen Hauptabrechnung überall still von Polen. Laut war es von den Etats der englischen und der deutschen Flotte, vom dreijährigen französischen Heeresdienst, vom neuen russischen Rekrutenkontingent. Von der Gestaltung der Beziehungen zwischen den fünf Balkankönigen, von der Einrichtung Albaniens, der belgischen Neutralität, der italienischen Irredenta, von Marokko und Lybien, Persien und der Bagdadbahn, der Mongolei und der chinesischen Republik. Buchstäblich von allem auf der Erdkugel, nur nicht von Polen. Wenn vor dem Krieg ein Pole in Petersburg, Berlin, Wien oder in Paris, London, Rom ernstlich von Polen zu reden begann, betrachtete man ihn mit mit-

leidiger Nachsicht, ein wenig wie einen Monomanen, ein wenig wie einen Dummkopf. Wer hätte denn Zeit, sich ernstlich mit Polen zu befassen? Das ist ja nicht bloß eine „innere“ Sache, sondern obendrein eine langweilige, verjäherte, nichtige, geringe. Ihre Nichtigkeit hätte umso mehr auf dem Hintergrund des ungeheuren Weltkrieges sich kundtun sollen. Aber siehe da: es geschah gerade das Umgekehrte. Als die allerwichtigste hat sich die östliche Kampffront erwiesen, die tausend Kilometer auf den polnisch-litauischen Heerstraßen der ehemaligen Republik verläuft. Als das ausgiebigste Ergebnis des Kampfes hat sich erwiesen, daß dreihunderttausend Quadratkilometer der Länder des alten Polen, mit den Residenzen Warschau und Wilno, nach über hundertjährigem Besitz dem einen Gegner von dem anderen entrissen sind. Die geringgeschätzte, verbotene polnische Frage hat das Gewicht der bedeutsamsten europäischen wiedererlangt, gegen den Willen der beiden kämpfenden Parteien, durch die angeborene Macht der Dinge, durch die Macht der Wendungen selbst des geführten Krieges.

In dieser Hinsicht, wie auch in vielen anderen, erinnert dieser Krieg gar seltsam an das Zeitalter Napoleons. Auch damals war es ebenso laut von allerlei für uns fernen und exotischen Fragen. Von der italienischen und spanischen, der hannoveranischen und türkischen, der finnländischen und oldenburger, vom Konkordat und dem Rheinbund, Aegypten und Louisiana, von der Expedition nach Indien und der Kontinentalblockade. Und doch ist keine von jenen allen, bloß die anscheinend nichtige polnische Frage, so lange jenen zuliebe übergangen, herabgesetzt, verschwiegen und repräsentiert durch einen abgerissenen, zusammengelaufenen Haufen von ein paar tausend Legionären, durch ein krüppelhaftes Warschauer Kleinherzogtum, letzten Endes auf den vordersten Plan getreten, zum Probierstein und zum Stein des Anstoßes für das napoleonische Europa geworden und hat über seine schließliche kriegерische, politische und geschichtliche Krise entschieden. Derjenige aber, der alles zusammen auf den eigenen Schultern trug, in drei Weltteilen Krieg geführt, sein Lager gehalten hatte im eroberten Kairo, Wien, Berlin, Madrid und Moskau, hat, vor dem Tode die Rechnung so vieler Größe und so vieler Triumphe aufstellend, als den höchsten Gipfel seiner Bemühungen und Schicksale seine verhängnisvolle „polnische Kampagne“ anerkannt, deren Ursache und Ziel Polen gewesen: Ursache — die Teilung, Ziel — die Erneuerung Polens.

„Dieser Krieg — das waren Napoleons Worte auf St. Helena — sollte der populärste werden in der neuzeitlichen Geschichte. Es war ein Krieg des gesunden Menschenverstandes und des allgemeinen Interesses, ein Krieg für den Frieden und die Sicherheit der Allgemeinheit, ein ausschließlich friedlicher und erhaltender Krieg, durchaus kontinental und europäisch. Sein Erfolg hätte das Gleichgewicht der Mächte gesichert durch Wiederherstellung solcher Bedingungen, welche an Stelle der Gefahren von heute den Frieden der Zukunft gefestigt hätten.“ Worauf hätte denn dieser heilsame Erfolg beruhen sollen? Auf der „Wiederherstellung des Königreiches Polen als Barrière und Damm“, denn „meiner Ansicht nach hängt alles von Polen ab.“ „Hätte ich gewonnen, dann hätte ich Polen zu einem eigenen und unabhängigen Staate gemacht . . . ich hätte eingewilligt, daß ein Preuße, ein österreichischer Erzherzog oder wer immer sonst König von Polen werde ich hätte sogar eingewilligt, daß ein russischer Großfürst es werde, obschon er ganz bestimmt binnen kurzem von mir Hilfskräfte gegen Rußland verlangt hätte.“ Doch so oder so hätte diese kardinale, unvermeidliche, für die Gesundheit Europas und der Welt notwendige Sache eintreten müssen: „der Wiederaufbau Polens, das der Schlüssel am Gewölbe Europas ist“ (*la clef de la voute européenne*).

Dieses hat der große Europäer erklärt und er hat damit ins Schwarze getroffen. Der große Sachkenner verstand Europa wie kein anderer vorher oder nachher. Der national-staatliche Aufbau des neuzeitlichen Europa hat sich auf dem Wege eines riesigen Prozesses organischer Entwicklung und Zuchtwahl vollzogen. Gewiß haben hier auch von Fall zu Fall gewalttätige, mechanische Faktoren mit Einfluß geübt. Doch im allgemeinen und auf die lange Dauer hatten schöpferische organische Kräfte das Uebergewicht, die aus den eingeborenen Tiefen, aus der Ländergestaltung und aus der Psychik der Völker kommen. Der große polnische Staat, getragen von der großen polnischen Nation, war auf diesem Wege im europäischen System erwachsen, organisch vielleicht am reinsten, weil mit dem geringsten Aufwande von Gewalt.

Und er war hier erwachsen als besonders wichtiges Organ, indem er physisch und geistig gerade im Schwerpunkte selbst, ein wahrhaftiger „Schlüssel des Gewölbes“, das Bindeglied und die Wehr zwischen der westlich-germanischen und der östlich-slawischen Welt aufrichtete. Plötzlich war er unter brutalem, mechanischem Zwange beseitigt worden. Es entstand eine breite Bresche, eine Leere, eine offene Wunde. Das Organ war viel zu bedeutend und lebensnotwendig, als daß die Wunde nach ihm hätte vernarben können, als daß daraus nicht eine schwere Gesundheitsstörung des ganzen europäischen Systems sich hätte ergeben müssen. Seither hat sich die Krankheit in die Tiefe des Systems eingefressen, allen anderen Fehlern und Mängeln darin das brennendste Gift zugesellend, an immer anderen Teilen und in immer anderen Symptomen hervortretend, bis sie endlich das Ganze ergriff und in der ungeheuerlichen Gestalt des jetzigen allgemeinen Krieges hervorgebrochen ist.

Polen in Karten und Ziffern.

I.

Der „Geographisch-statistische Atlas von Polen“,*) dessen Bearbeitung, unterstützt von einer Reihe hervorragender Fachgelehrter, Professor Dr. Eugen von Romer unternommen hat, liegt nunmehr zu zwei Dritteln vollendet vor. Dem Erscheinen des letzten Teiles darf man binnen kurzer Frist entgegensehen. Selten noch hat ein Werk solchen mühevollen Arbeitsumfanges so restlos alle Erwartungen erfüllt, die es bei seiner Ankündigung und bei Fertigstellung eines ersten Teiles erweckte. Um so größere Anerkennung gebührt dem Redakteur und Hauptbearbeiter Professor von Romer und seinen trefflich gewählten Mitarbeitern, als diese mitten im Kriege beschlossene und durchgeführte wissenschaftliche Arbeit den Vergleich mit anderen ähnlichen, unter viel günstigeren Bedingungen entstandenen, ehrenvollst besteht und im tiefsten Frieden kaum besser hätte geleistet werden können. Das Verdienst aller an dem Zustandekommen des Atlas beteiligter Gelehrter, des „Verbandes polnischer Sparkassen“, der die Mittel gewidmet hat, und nicht zuletzt auch das der Wiener kartographischen Anstalt G. Freytag & Berndt wird noch erhöht durch die

rasche Bewältigung der in weitest gestecktem Rahmen erfaßten Aufgabe. Dank einer Eile, die gewiß nicht ohne Ueberwindung mancher technischer Schwierigkeiten möglich war und durch die man doch in keiner Hinsicht das gute Ding selbst irgendwie leiden ließ, wird der Atlas schon jetzt, inmitten einer für Polen geschichtlich entscheidenden Zeit, wertvolle Dienste leisten. In seiner Art ist auch dieses Werk ein Beitrag zur Wiedererrichtung eines neuen polnischen Staatswesens, gewiß einer von vielem Gewicht, und alle, die daran beteiligt sind, haben der Wissenschaft außerordentliche Förderung bereitet und nicht durch diese allein, sondern viel unmittelbarer, als sonst bei rein wissenschaftlichen Leistungen der Fall, auch der Sache des Vaterlandes gedient.

Das zweite soeben erschienene Heft des Atlases enthält elf Tafeln, wovon nicht weniger als neun von Professor von Romer, eine (Geologie) von Universitätsdozenten Dr. Jan Nowak (Lemberg), eine (Flora) von Universitätsdozenten und Professor an der Schule der Forstwissenschaft Dr. W. Szafer (Lemberg) bearbeitet sind.

Gleich die erste Tafel, Hypsometrie, sollte in Fachkreisen ungewöhnliche Beachtung finden. Selten noch waren auf einer Uebersichtskarte so kleinen Maßstabes (1:5,000,000) die Höhenverhältnisse eines Gebietes von mehr als 800.000 Quadratkilometern so klar und so plastisch dargestellt, wie hier. Die Karte ist einer der ersten Versuche praktischer Anwendung der sogenannten Peuckertschen Skala. In der Wahl der Farben für die Flächen von verschiedener Höhenstufe strebt bekanntlich die Kartographie an, daß die Beurteilung

*) Geographisch - Statistischer Atlas von Polen. Redigiert von Dr. Eugen v. Romer, Professor der Erdkunde an der Universität in Lemberg, unter Mitwirkung mehrerer Fachmänner. Herausgegeben von den polnischen Spar- und Vorschußvereinen unter der Patronanz des galizischen Landesausschusses. Warschau und Krakau. Hauptlager bei Gebethner & Wolff. 1916. Kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt. Druck von A. Holzhausen. — Zweites Heft. — Vergleiche Besprechung des ersten Heftes in „Polen“, Nr. 69.

der Höhen und Tiefen im Kartenbild keinerlei Schwierigkeiten biete. „Einer Idee Goethes entsprechend — so lesen wir in Professor von Romers Erklärungen zu dieser Tafel — bedient man sich jetzt der spektralen Farbenskala . . . , deren oberer Teil, das Violett, den Eindruck der Tiefe, der untere Teil dagegen, das Rot, den Eindruck einer Höhe macht. Die direkte Anwendung dieser Skala in der Praxis stieß auf große Schwierigkeiten; sie führte zu mehreren konventionellen Skalen, von denen die von K. Peucker wissenschaftlich am besten begründet ist.“ Vom technisch-kartographischen Standpunkt bietet also diese Höhenkarte von Polen ihr eigenes Interesse. Sie bietet solches aber auch vom geschichtlichen, politischen, wirtschaftlichen Gesichtspunkt. Auf den ersten Blick tritt auf das allerdeutlichste der von der Bodengestaltung selbst gegebene Zusammenhang des Gebietes zwischen der Oder und den Karpathen im Westen und der Duna und dem Dniepr im Osten mit Mitteleuropa in die Augen und ebenso die natürliche Scheidung von dem ostwärts der Duna-Dniepr-Linie gelegenen Osteuropa. Wir müssen darauf verzichten, hier an der Hand von Professor von Romers Erklärungen näher auf dieses so wichtige Thema einzugehen, wir beschränken uns nur auf Wiedergabe der Schlußausführungen, die (in den von uns unterstrichenen Stellen) aus der Bodengestaltung Polens und Rußlands die Geschichte der beiden Staaten verstehen lehren:

„Das Gebiet der Duna, das arm an Zuflüssen, jedoch gegen Polen offen ist, ist typisches polnisches Grenzland geworden, während das symmetrische Dnieprgebiet eine dem Rheingebiet analoge Übergangszone zwischen West- und Osteuropa bildet. Oestlich vom Dniepr und der Duna fehlen, Rußland zu, nicht nur die charakteristischen Faltenzüge der europäischen Gebirgsbögen, sondern die von der Mitte des Gebietes zentral abfließenden Gewässer drängen auch der Bevölkerung eine nach allen Richtungen der Windrose strahlende Expansionstendenz auf. . . . Das physiographische Polen liegt folglich in Westeuropa, und zwar in der kontinentalen Hälfte seiner Außenzone. Diese kontinentale Hälfte wird in zwei geographische Einheiten geschieden, die deutsche und die polnische, und die physiographische Abgrenzung beider Einheiten scheint in dem verkümmerten linken Flügel des Odergebietes gegeben zu sein. . . . Die gegenseitige Zusammengehörigkeit aller polnischen Landschaften erklärt sich durch den Einfluß des großen Knotenpunktes der fließenden Gewässer und der

natürlichen Wege im Gebiet der mittleren Weichsel. In diesem Knotenpunkt liegt der Schlüssel zu der territorialen Entwicklung des polnischen Staates, es lassen sich sogar beinahe alle Erscheinungen der Kulturgeschichte Polens auf diesen Weichselknoten, welcher die von außen gekommenen Einflüsse weiter vermittelte, zurückführen.“

Ein kleines Meisterwerk geographischer Literatur bieten für sich die Erklärungen, worin Professor von Romer an der Hand der Karte den Höhenaufbau der polnischen Länder analysiert. Ein spröder wissenschaftlicher Stoff ist hier in knappster Gedrängtheit und doch zugleich mit einem gewissen Schwung der Sprache dem großen Publikum verständlich dargebracht. Man muß es daher als einen in vieler Hinsicht treffenden Gedanken bezeichnen, daß gerade diese Karte mit den dazugehörigen Erklärungen vom „Verein der Mittelschullehrer“ in Lemberg als Sonderausgabe herausgegeben wurde. (Verlag des „Vereines der Mittelschullehrer“ in Lemberg, Preis 70 Heller.)

II.

Fachmänner werden die Geologische Karte von Dr. Nowak, die Flora-Karte von Dr. Szafer und die vier Klimatischen Karten von Dr. Romer mitsamt den dazugehörenden Texten wohl sehr aufmerksam studieren und darin sicherlich viel Neues und Wissenswerthes finden. Doch es wird auch dem Laien nicht entgehen, daß selbst die eben erwähnten, an sich sehr verwickelten und durch vielerlei Nebeneinflüsse noch verwickelter gestalteten natürlichen Verhältnisse, denen diese Tafeln und Erklärungen gewidmet sind, Zusammenhänge der polnischen Lande mit Mitteleuropa zeigen, die wieder mehr weniger an der so wichtigen und so lange in ihrer Wichtigkeit von den historisch-politischen Wissenschaften geflissentlich übergangenen Duna-Dniepr-Linie aufhören. In der Tat, selbst auf diesen Karten verläuft die Linie Königsberg—Triest, so lange von diesen Wissenschaften als willkürlich gezogene Grenze zwischen West- und Osteuropa behandelt, für Geschichte, Kultur und Politik als maßgebend gehalten, völlig sinnlos quer durch alle natürlichen Zusammengehörigkeiten und Nachbarschaften. Diese Karten zeigen aber auf das deutlichste wieder auf die Duna-Dniepr-Linie als die wahre Ost-

grenze des europäischen Abendlandes hin.*)

Das Neogen des unteren und mittleren Weichseltales bis nach Puławy im Süden, bis nach Augustowo im Osten (mit einer merkwürdigen, lang- und schmalgestreckten Paläogen-Insel gerade am Mittellaufe des Stromes) hängt breit zusammen mit dem Neogen des Odergebietes. Der breite und weitgeschwungene Bogen der Karpathen mit ihrem Vorlande tritt knapp an das Quellengebiet von Oder und Weichsel, begleitet den Oberlauf der Weichsel ziemlich parallel mit dem 50° n. Breite bis zum Wisłok-Knie, schwingt zwischen Wisłok und San in der Nähe von Przemyśl nach Südost, geht über Drohobycz, jetzt gleichlaufend mit dem Dniestr, in seine südliche Hälfte über. Paläogen, etwas Kreide, sehr wenig Jura und Trias, etwas mehr junge Eruptivgesteine setzen diesen breiten trennenden Bogen zusammen. Doch südlich davon erfüllt das ganze Donaugebiet wieder Neogen; von Krakau, an der oberen Weichsel, am mittleren San baut sich eine immer breiter werdende Brücke, die das Neogengebiet der Oder und Weichsel mit dem breit bis zum Schwarzen Meer reichenden Neogen entlang des Dniestr und der unteren Donau samt ihren Zuflüssen Sereth und Pruth umfaßt. Ostwärts aber schließt sich im Norden, ganz Litauen, Weißrußland, den Nordostwinkel von Ostgalizien, das Gebiet der Pripet-Sümpfe erfüllend, ein gewaltiges Kreideflöß an; im Süden wieder, zwischen Boh (südlicher Bug) und Dniepr, den zwei Flußläufen folgend, das Gebiet der Granite. Ein Ausläufer der Kreide zieht sich am oberen Dniepr mit schmalen Streifen tief nach Groß-Rußland hinein. Aber die russischen Ostsee-Provinzen, mit einem breiten Streifen links der Düna, bauen sich aus Devon, Silur und Kambrium auf; das linke Dnieprufer (nur wenig auf das rechte hinübergreifend) aus Paläogen. Eine Verknotung bildet der im großen Weichselbogen (am linken) Ufer gelegene Teil Klein-Polens. Die Sprache dieser großen Farbenkleckse auf der geologischen Karte wird, wie angedeutet, dem Laien sehr verständlich scheinen, der Fachmann wird freilich nicht allein nach

diesem Eindrucke gehen und im einzelnen sein Urteil wesentlich auf anderes stützen, als auf die hier in ganz rohen Umrissen gegebenen Verteilungen großer Massen geologischer Formationen.

Die vier der Darstellung des Klimas gewidmeten Karten (Tafel III), auf Grund langjähriger Beobachtungen über 300 Stationen konstruiert, lassen erkennen, daß die Ostsee, das Karpathengebirge, dann die Seen der baltischen Platte und die Sümpfe des Polesie die entscheidende Rolle spielen. Das Hauptmerkmal ist, daß die polnischen Länder den Uebergang vom ozeanischen zum kontinentalen Klima vermitteln. Der zunehmende Kontinentalismus tritt in einer von Nordwest gegen Südost streichenden Linie hervor, „das Gebiet am Schwarzen Meer, durch die Podolische Platte vom atlantischen Einflusse gedeckt, stellt, mit dem ungarischen Tieflande, den am weitesten gegen Westen vorgeschobenen Teil Europas mit kontinentalem Klima dar.“ Professor von Romer, der ein Spezialist in Klimatologie und Gletscherkunde ist, unterscheidet auf dem Gebiete des ehemaligen Polen sechs verschiedene „klimatische Provinzen“ (acht sind im ganzen auf der Karte eingetragen). Die größte Ausdehnung weist die Provinz der „Großen Täler“ auf, in die der bedeutendste Teil der Stromgebiete gehört, in die Polen zerfällt. „Breslau und Kijew, extrem gelegen, 1000 Kilometer voneinander entfernt, haben auch sehr verschiedene Wintertemperaturen, Breslau — 1,6°, Kijew — 6,4°. Im Verlaufe von 50 Jahren ist die Jännertemperatur fünfmal in Breslau und dreißigmal in Kijew unter — 5° gefallen; trotzdem ist jedoch die beobachtete absolute Winterkälte in Breslau und Kijew gleich: — 30,8°, respektive — 31,7°. Wenn wir noch hinzufügen, daß die absoluten Schwankungen der Jahrestemperatur in Posen, Breslau, Krakau, Warschau, Wilno, Riga, Górki, Kijew und Nikolajew, trotz des weiten Gebietes, auf welchem sie zerstreut sind, nahezu identisch sind (67° bis 71°), so glauben wir, trotz der merklichen klimatischen Unterschiede, in Polen von einem polnischen Klima mit Berechtigung sprechen zu können.“

Die vier „floristischen Regionen“, die Professor Szafer auf seiner Karte der Flora Polens einträgt, teilen diese ganze Ländermasse in eine westliche und östliche Hälfte. Die westliche ist erfüllt von

*) Ueber diese Frage der west-östlichen europäischen Trennungslinie vergleiche auch „Polen“, Nr. 45, Aufsatz „Polnische Geschichte und deutsche Geschichtsschreibung“.

der baltischen und von der montanen Pflanzenregion, die östliche von der borealen und von der pontischen Region. In ihrem nördlichen Teile (bis zur Höhe der Lubliner Platte) springt die Grenze der baltischen Region wenig über den 23. Meridian nach Osten hinaus, bis auf eine stärkere Ausbuchtung gerade über den Polesie-Sümpfen. Diese Grenze fällt hier zusammen mit der Grenze östlicher Verbreitung des Eibenbaumes. Die weiter nach Osten ausladende Ostgrenze des Buchenbaumes (der größte Teil der Bukowina, des Buchenlandes, liegt innerhalb dieser Grenze) schließt die baltische und die montane Region gegen Ost ab. Ungemein interessant sind die sonstigen, in diese Karte eingetragenen Verbreitungsgrenzen verschiedener Baumarten, dann die Grenzen archaischer Pflanzenformen in Podolien und Volhynien.

Die vier großen Regionen sind in vierzehn floristische Provinzen eingeteilt, über die der Text zur Karte das allerwichtigste in Kürze zusammenstellt. Die Mannigfaltigkeit und der Reichtum der Pflanzendecke Polens ist geeignet, diejenigen zu widerlegen, die in Polen nichts als Eintönigkeit zu finden verstehen — jene, die sich mit den Franzosen aus den Tagen Napoleons noch immer wundern, daß „man ein solches Land ein Vaterland nennen kann“.

III.

Eine eigene Abteilung für sich bilden in dem Atlas die Tafeln XVIII—XXIV mit den dazugehörigen zusammenhängenden Erklärungen. Sie sind von Professor von Romer der eingehenden Darstellung des Ackerbaues gewidmet. Sieben Haupt- und fünf Nebenkarten mit acht Blättern der Erklärungen (deutsch, polnisch, französisch, wie alle Erklärungen des Atlas) geben eine Fülle von Informationen über diesen für die Kultur und für die Wirtschaft Polens allerwichtigsten Gegenstand. Tafel XVIII gibt die Landbauflächen, Tafel XIX—XXIII weisen die Anbauflächen und Erzeugung von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, und Kartoffeln, dann auf den Nebenkarten von Mais, Buchweizen, Rüben, Flachs und Hirse aus. Tafel XXIV gibt ein Bild der auf einen Einwohner entfallenden Brotgetreidemengen (Weizen und Roggen). Das verarbeitete Material stammt für Oesterreich, Preußen und Ruß-

land leider aus verschiedenen Jahren, da anderes eben nicht vorhanden ist.

Die Karten sind, gleich den anderen statistischen des Atlas, nach der Methode der Isarithmen*) bearbeitet, die Professor Dr. von Romer in diesem Werke zuerst in die kartographische Erfassung statistischer Verhältnisse eingeführt hat und die, sehr zum Vorteil der Verständlichkeit und des Gesamteindrucks, diesen Kartenbildern die bisherige Ähnlichkeit statistischer Karten mit einem Zusammenlegspiel benimmt. (Man vergleiche zum Beispiel die Nebenkarte zur Maisproduktion, worauf die alte Methode angewendet ist, mit der Hauptkarte). So augenscheinlich sind die Vorteile des neuen Verfahrens, daß wir nicht daran zweifeln, es werde fortan in der statistischen Kartographie für die Bearbeitung von Uebersichtskarten das von dem polnischen Nachahmung finden, während sich für Spezialkarten wohl empfehlen würde, eine Verbindung der alten mit der neuen Methode zu suchen. Der Wert der Tafeln wird außerordentlich erhöht durch die kleine Monographie — die sich natürlich, den Karten entsprechend, auf die großen Umrisse beschränkt — über den Ackerbau sämtlicher historisch oder ethnographisch polnischer Länder, als welche sich die beigegebenen Erklärungen darstellen. So reich ist der Inhalt dieser Uebersichtskarten und dieses Textes, daß man es lebhaft bedauern muß, daß Professor von Romer sich nicht entschlossen hat, durch eine längere Reihe von Spezialkarten mit entsprechend erweitertem Texte gerade diesen Teil seiner Arbeit noch auszugestalten. Allerdings wäre dies nicht ohne weiteren großen Arbeitsaufwand, vor allem nicht ohne beträchtliche Erweiterung des Atlas und Preiserhöhung — das Gesamtwerk kostet in Mappe nur 15 Kronen — möglich gewesen; es wäre wohl auch eine Verlängerung der Publikationszeit notwendig gewesen. Wir können bloß die Hoffnung aussprechen, daß sich bald Möglichkeit und Gelegenheit zu einer solchen erweiterten Arbeit ergebe. Denn es ist nicht nachdrücklich genug zu betonen, daß durch verständiges Studium solcher Karten und solcher Erläuterungen Politiker, Publizisten und sonstige Männer, die sich mit polnischen Dingen beschäftigen und, ohne selbst Fachleute des Ackerbaues zu sein, doch oft genug Fragen der Landwirtschaft

*) Die Methode der Isarithmen wurde des näheren erklärt bei Besprechung des ersten Heftes des Werkes.

berühren müssen, rascher und sicherer zu einem absolut verlässlichen Material gelangen, als durch dessen mühsames Zusammensuchen aus der Spezialliteratur.

Wir müssen es uns hier versagen, näher auf den Inhalt dieses Teiles des „Geographisch-statistischen Atlas von Polen“ einzugehen, denn es müßten dann große Stücke aus den Erläuterungen der Karten wörtlich wiedergegeben werden. Wer sich für diese äußerst wichtigen Fragen des Ackerbaues in Polen interessiert, sei also auf den Atlas selbst verwiesen. Nur eines sei hier erwähnt: In seinem erläuternden Texte zieht Professor von Romer nicht bloß die von der Natur gegebenen mannigfaltigen Bedingungen des Ackerbaues in Betracht, sondern er kehrt auch immer wieder zu der Frage seines Zusammenhanges mit der Kulturstufe der Bevölkerung zurück. So, wenn er betont, daß nicht auf den reichen Böden der östlichen und südöstlichen Lande der ehemaligen Republik, sondern gerade auf den armen ihrer westlichsten Teile der Ackerbau die besten Erträge liefert — in der von einem Hektar eingebrachten Menge und der auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden. Solche Vergleiche zeigen, daß eine Hebung der österreichisch-polnischen und russisch-polnischen Gebiete auf die landwirtschaftliche Höhe der preußisch-polnischen das nationale Einkommen um mindestens 2300 Millionen Kronen jährlich vermehren

müßte! Allerdings darf Professor von Romer mit einem guten Ausblicke in die Zukunft schließen:

„Die Erntestatistik Preußens reicht in das Ende der Siebzigerjahre zurück. Die mittleren Hektarerträge des Getreides und der Kartoffeln wuchsen dort während der verfloßenen 30 Jahre um rund 90 Prozent; sie glichen am Anfang der Periode (1879, 1880), was die Getreideproduktion anbelangt, dem gegenwärtigen galizischen Mittel, was die Kartoffelernte anbelangt, kaum dem litauischen Durchschnittsertrage! Die jetzigen Verhältnisse in Preußen zeigen eben, was ein tüchtiges Volk in einem Menschenalter zu leisten vermag. Dieser Leistung gegenüber sind wir aber nicht zurückgeblieben. Vor dreißig Jahren bot die Landwirtschaft der polnischen Regierungsbezirke Preußens ein Bild verwehrtesten Rückstandes. Es ist hievon wohl keine Spur mehr vorhanden. Die Produktion wuchs eben in den polnischen Gegenden stärker als im ganzen übrigen Staate; sie stieg während der genannten Periode um 150 Prozent. Das Können kann somit den Polen nicht abgesprochen werden.“

Diese Erkenntnis, von der sich die polnische Nation in den langen Jahrzehnten schwerster Prüfungen vor Beginn des Weltkrieges hat tragen lassen dürfen, wird durch jedes Blatt des Romerschen Atlas mit der ruhigen Sachlichkeit und Sicherheit unwiderleglichen Materiales nach Europa hinausgetragen. Dies ist das große Verdienst und der unschätzbare Wert dieses Werkes. Sein Inhalt und schon die Tatsache, daß es mitten im Kriege in so trefflicher Weise zustande kam, beweisen gleichermaßen: „Das Können kann den Polen nicht abgesprochen werden!“

Die Legionen auf dem Kampffelde.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 30. September. Amtlich wird verlautbart:

30. September 1916. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Außer der Abwehr eines russischen Vorstoßes bei Wytoniech und erfolgreichen Vorfeldkämpfen bei der polnischen Legion keine besonderen Ereignisse.

Berlin, 30. September. Das Wolffsche Büro meldet:

Großes Hauptquartier, 30. September 1916. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An der Stochodfront machte eine Kompanie der polnischen Legion einen erfolgreichen Vorstoß bei Sitowicze.

* * *

Der Jahrestag der „Sechser“.

Im Felde, August 1916.

Im Schlachtengetöse, in unausgesetztem Geschützdonner und Gewehrgeknatter beging das VI. Legionenregiment am 28. Juli d. J. den ersten Jahrestag seines Bestandes auf schwerer und treuer Wacht. Ein Jahr des Lebens des Regiments während des großen Krieges! Welch riesiges Buch ist es von Geschehnissen, vollbrachten Taten, gewonnenen und verlorenen Kämpfen, welch unübersehbare Anzahl von mit Blut, Mühe und Anstrengung geschriebenen Geschichtsblättern, wieviel opferfreudigen Heldenmutes und Herzensqual, wieviel für immer begrabener Hoffnungen — außer der einen, die uns niemals verläßt und die uns, einem hellen Stern gleich, zu neuen Taten führt — außer der Hoffnung und dem Glauben an das, das nicht verloren. In diesem Glauben liegt die Kraft unserer Ausdauer, die Quelle unserer Tapferkeit und unserer Opfer.

Dereinst, wenn sich die geheimen Aufschreibungen des Regiments für die Forscher öffnen werden, werdet Ihr aus vergilbten, zerknüllten, toten Blättern die lebendige Geschichte des Regiments lesen. Die Ueberfülle physischer und moralischer Anstrengungen, die Kraft der Aufopferung und die Kühnheit des polnischen Kriegers — sie werden dann vor Euren Augen erstehen in ihrem grauen, durch kein schön gedrechseltes Wort gefärbten Alltagsgewande, und sie werden zu Euch sprechen mit der beredtesten Sprache der wirklichen Wahrheit.

Ein Jahr des Bestandes des Regiments! Die Gedanken wühlen in der Vergangenheit, durchlaufen sämtliche Monate des Regimentsjahres — von den ersten Ansätzen an in einem kleinen jüdischen Städtchen des Königreiches Polen bis in die letzten Augenblicke, bis zum tödlichen Kampfe, der immerfort neue Opfer heischt. Acht große, moderne Schlachten hat heute das VI. Regiment hinter sich und lange Monate des Schützengrabens, der Tag- und Nachtwachen in Verteidigung der gehaltenen Stellung. In dem einjährigen Leben des Regiments blieb auch nicht ein Blatt vergessen: jeder Tag ist mit Schweiß und Mühe oder mit Blut gezeichnet.

Blicket auf die Reihen unseres Regiments, sehet unsere Verlustlisten durch. Wie viele von denen, die da in den Kampf auszogen, liegen in einsamen Gräbern in volhynischer Erde bestattet. Auf den Gräbern ein schlichtes, von ungeübter Soldatenhand gezimmertes Birkenkreuz, und darauf die eingravierte Inschrift: „Für Polen“ ... Die sichtbare, untilgbare Spur der Kämpfe des polnischen Heeres in den Landen der Republik Polen, der Beweis des dem Vaterlande geleisteten reichen Tributs.

„Für Polen“ ... Unter diesem Lösungsworte zogen die Legionen in den Kampf, unter diesem Banner ging das VI. Regiment und geht es immerfort von einer Schlacht zur anderen — also ist es schon seit einer Reihe von Monaten, nahezu seit einem Jahre. Nach einer jeden Schlacht erstehen neue Grabhügel der „Sechser“ und neue Kreuze mit der Inschrift: „Für Polen“

Wir wollten unseren Jahrestag auf ganz andere Weise begehen, als wie es sich fügte. Das Regimentskommando stellte ein einfaches und wirklich denkwürdiges Programm für die Feierlichkeiten fest, das sich von den banalen Feiern, die mit einer ungezwungenen Soldatenunterhaltung schließen, sehr vorteilhaft unterschied. Die Lage an unserer Front, die seit Anfang Juli dauernden Kämpfe, Ereignisse im VI. Regiment, gestatteten uns nicht, das Programm in seiner Gänze durchzuführen und verursachten die Verspätung so mancher Arbeiten. Die Feier des Regimentsfestes wurde auf das äußerste beschränkt. Wegen der mächtigen Beschießung durch russische Artillerie

mußte selbst die Feldmesse unterbleiben. Den Soldaten wurde bloß der anlässlich des Jahrestages erlassene Regimentsbefehl, der von der ganzen polnischen Presse wiederholt wurde, verlesen.

Aus ganz Polen gelangten an das Regimentskommando Wünsche anlässlich des Jahrestages. Warschau hat uns nicht vergessen und nicht Lemberg und Krakau und nicht eine ganze Reihe von Städten und Städtchen in Galizien und dem Königreiche.

Von der Hauptverwaltung der Frauenliga des Obersten National-Komitees in Krakau kam dem VI. Regiment folgende Zuschrift zu:

„Euch, dem jüngsten Regiment der polnischen Legion, das seit dem ersten Augenblicke, da es ins Feld zog, sich mit glanzvollem Ruhme bedeckte und neben Euren verdienstvollen Brüdern würdig bestand, entbieten wir heute, an Eurem ersten Jahrestage, heißeste Grüße und den Ausdruck unserer Ehrerbietung für diese unbeugsame Haltung, für das tiefe Verständnis des Wertes und der Ehre des polnischen Soldaten, wofür Ihr unwiderlegliche Beweise erbracht.“

Einem unabhängigen, freien Polen zu, zur Erfüllung unserer höchsten und sehnlichsten Wünschē — führe Euch Gott der Herr!

Die Vorsitzende: Zofia Moraczewska.

Die Schriftführerin: Aniela Krzyżanowska.“

— — — — —
Worte des Gedenkens und des Dankes von der Gesellschaft, der Anerkennung von den Vorgesetzten sind für das VI. Regiment das beste Zeugnis, daß sowohl die Kommanden als auch die Nation die Mühen ihrer Soldaten nach Gebühr werten.

Im zweiten Jahre seines Bestandes war es dem VI. Regiment bereits bestimmt, am blutigen Ringen um den „Brigadierberg“ teilzunehmen. Neue Grabhügel der „Sechser“ sind erstanden und auf den hölzernen Kreuzen lauten die Inschriften wieder: „Für Polen“ ...

* * *

Polnische Fahnen im Wiener Arsenal.

Im Saale I des Museums im Wiener Arsenal befinden sich polnische Heeresfahnen aus dem Jahre 1831. Das Korps des polnischen Generals Ramorino, von den starken, überlegenen Kräften bedroht, überschritt am 5. September 1831 die Grenzen des Königreiches Polen bei Borów an der Weichsel und suchte Zuflucht auf österreichischem Gebiet. Auf Grund einer Konvention mit dem österreichischen General Baron Bertoletti streckte das polnische Korps die Waffen. Damals wurden auch die Fahnen und Standarten übergeben, die zuerst im Lemberger Arsenal bei der Dominikanerkirche verwahrt, sodann im Jahre 1860 nach Wien gebracht wurden.

Aus Kongreß-Polen.

Das k. und k. Verwaltungsgebiet.

Tagung des Haupt-Rettungskomitees.

Ende August fand in Lublin die siebente Tagung der Delegierten der Rettungskomitees in der österreichisch-ungarischen Okkupation statt. In dieser Tagung wurde der Bericht über die Tätigkeit des Komitees von Włodzimierz Wołyński zur Kenntnis genommen. Dem Kassenbericht zufolge beträgt der Saldobarvortrag 465.000 Kronen. Das Krakauer fürstbischöfliche Komitee (K. B. K.) kaufte für das Haupt-Rettungskomitee verschiedene Stoffe für Kleidungsstücke und Wäsche um den Betrag von 50.019 Kronen. Aus der unter dem Schlagwort „Rettet die Kinder!“ eingeleiteten Sammlung flossen bisher 108.000 Rubel ein. Dem Hauptfürsorgegerät wurden zum Zweck der Rettung der Kinder in Warschau 10.000 Rubel überwiesen.

Die k. u. k. Behörden bestimmten für das Haupt-Rettungskomitee eine Subvention im Betrag von 10.000 Kronen monatlich zur Führung eines Baubüros, das in ein Bau-department umgestaltet werden wird.

Das Präsidium hat dem k. u. k. Militär-generalgouvernement ein Memorandum in Sachen der Zuckerversorgung vorgelegt und darin die Notwendigkeit der Berücksichtigung des Mangels und der Transportbedingungen besonders hervorgehoben. Der Verkauf von Petroleum gehört zum Staatsmonopol.

Die Versammlung sprach sich für die Notwendigkeit einer engen Verbindung des Haupt-Rettungskomitees mit der Verwaltung der polnischen Handelszentrale aus. Diese Institution kaufte zirka 50 Waggons Waren um den Betrag von fast drei Millionen Kronen an. Als Beweis der nutzbringenden Tätigkeit der polnischen Handelszentrale möge die beträchtliche Preisherabsetzung angeführt werden, wie sie beispielsweise in Radom mit dem Moment eintrat, als Waren von der polnischen Handelszentrale auf den dortigen Markt eingeführt wurden. Es berechtigt dies zur Annahme, daß die stets größere Entwicklung der Zentrale auch in anderen Ortschaften der österreichisch-ungarischen Okkupation ähnliche Folgen zeitigen wird.

Der Handels- und Gewerbeausschuß am Haupt-Rettungskomitee wirkt in enger Verbindung mit dem Verein der Industriellen des Königreiches Polen. Es wurde ein Aufruf an jene Industrieanstalten erlassen, die eine Antwort auf die Fragebögen über die durch die Kriegseignisse erlittenen Schäden noch nicht eingesendet haben. Durch Vermittlung des Haupt-Rettungskomitees wurde dem k. u. k. Militär-generalgouvernement eine Denkschrift in Sachen der Anlieferung von Kohle überreicht.

*

Rettungsorganisation in Kielce.

Die bürgerlichen Rettungskomitees errichten unter anderen philanthropisch-soziale Institutionen und befassen sich mit den bereits bestehenden. Sie führen unmittelbare Lebensmittelhilfe ein, errichten Großverkaufsstellen und Kaufläden mit Erzeugnissen und Gegenständen dringendsten Bedarfes, sie verteilen im Notfall Unterstützungen und erteilen Gelddarlehen. Ueberdies bemühen sie sich um günstigste Entwicklung des Schulwesens, sie stellen die Kriegsschäden fest und schätzen sie, schließlich legen sie den Okkupationsbehörden die Bedürfnisse der Bevölkerung mündlich oder im Wege von Denkschriften vor.

Um Verstöße in der Arbeit zu vermeiden, besitzt der Magistrat der Stadt Kielce ein beratendes Komitee, das aus praktisch erfahrenen Persönlichkeiten besteht. Der Hauptinstruktor und Leiter in wirtschaftlichen Angelegenheiten der Stadt ist Rechtsanwalt Bronisław Markowski. Ihm stehen bei die Herren Tomaszewski, Kozłowicz und Poborski. Dem Rettungskomitee der Kieler Landschaft präsidiert Bischof Łosiński.

*

Die Städteordnung.

Lublin, 29. September. Auf Einladung des Zivilkommissariats versammelten sich in Lublin die von den Städten Kielce, Lublin, Piotrków und Radom nominierten Vertreter zu Beratungen in Angelegenheit des Inkrafttretens der Städteordnung, im besonderen in Angelegenheit der Festlegung einer entsprechenden Wahlordnung für die genannten vier Städte.

Der Zivilchef Ritter v. Madeyski eröffnete die Konferenz mit einer Begrüßung der erschienenen Vertreter. Einer der Vertreter der genannten Städte legte in allgemeinen Grundrissen den Gegenstand der Beratung dar.

Auf Grund des Referats des Bezirkshauptmannes Iszkowski wurden alle zu treffenden Verfügungen erörtert und entsprechende Beschlüsse gefaßt. Die gemäß diesen Beschlüssen ausgearbeitete Wahlordnung wird in der nächsten Zeit erscheinen. Es steht zu hoffen, daß sich die gewählten Stadtvertretungen sowie die Magistrate der genannten Stadtgemeinden noch im Laufe dieses Jahres konstituieren werden.

*

Wahlkomitee in Piotrków.

Aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen in den Stadtrat hat sich in Piotrków ein Wahlkomitee gebildet, das in seinem Aufruf den Inhalt der Wahlordnung erklärt. Wir lesen in diesem Aufruf:

Aufgabe des Komitees ist es, den Inhalt des die Selbstverwaltung gewährenden Gesetzes durch Wort und Schrift zu erklären, die Ziele,

Aufgaben und Mittel des künftigen Stadtrates in Piotrków zu erörtern, den Wählern über Verlangen Aufklärungen und Anleitungen zu erteilen, darauf zu achten, daß bei der Verfassung der Wählerlisten kein Wähler übergangen werde, Kandidaturen der als Stadtverordnete geeignetsten Persönlichkeiten aufzustellen, zugunsten der vom Komitee in Aussicht genommenen Kandidaten zu agitieren.

Das nationale Wahlkomitee tritt an seine Tätigkeit unter dem politischen und wirtschaftlichen Schlagwort, daß er als die dringendste Aufgabe des Stadtrates ansieht: Den Schutz der mittellosen Bevölkerung, sanitäre Einrichtungen, kulturelle Hebung der Stadt, vernünftige Finanzpolitik. Diese Schlagworte wird das Komitee in einer Reihe von Versammlungen, die es veranstalten und in Schriften, die es herausgeben wird, näher entwickeln. Das nationale demokratische Komitee ist des Glaubens, daß sich die städtische Wirtschaft vollkommen und allseitig lediglich in einem nationalen Staat zu entwickeln vermag.

Eine Legionenschule in Kamieńsk.

Die im Rekonvaleszentenheim in Kamieńsk verweilenden Legionäre beschränken sich nicht auf die Arbeit im Heime, sondern sie betätigen sich auch in sozial-aufklärender Richtung unter der Bevölkerung. Sie errichteten ein kleines Theater, in dem Vorstellungen für nationale und humanitäre Zwecke veranstaltet werden und waren in der Lage, aus den Einkünften dieses Theaters 400 Kronen für die Beendigung des Baues der kleinen Kirche und für die vom Hauskommando gegründete Legionenschule, sowie 200 Kronen für die hiesige Volkslesehalle zu spenden. Sie errichteten eine Bibliothek, deren Sammlung von Doubletten zum Ansatz einer Volksbibliothek wurde, sie veranstalteten Vorlesungen in der Volkslesehalle.

Als einer der Beweise der an Früchten reichen Tätigkeit der Legionäre möge die Errichtung der Legionenschule in Kamieńsk dienen, an der nicht allein 180 Kinder beider Geschlechter in nationalem Geiste erzogen und unterrichtet werden, sondern wo sie auch in der bei der Schule errichteten Küche genährt wurden. Am 8. August fand in der Legionenschule der feierliche Schluß des Schuljahres und die Verteilung von Preisen statt. Zu dieser Feier stellten sich die Bewohner von Kamieńsk zahlreich an, und als Gäste kamen: Schulinspektor Skowroński aus Radom und Dr. Szarota, Leutnant der polnischen Legionen, als Delegierter der Militärsektion des Obersten National-Komitees aus Piotrków. Die Messe wurde vom Feldkaplan der polnischen Legionen, Pater Kosmalenczowski, im Hof des Rekonvaleszentenheimes abgehalten. Der Feldkaplan, der Hauskommandant, Inspektor Skowroński und Legionär Starzyk, einer der Lehrer, hielten passende Ansprachen, von denen

die des Inspektors Skowroński, der in schlichten Worten den grundsätzlichen Unterschied zwischen der polnischen Schule und der früheren russischen zur Darstellung brachte, hervorgehoben werden soll. Diese Feier, wie überhaupt die Tätigkeit der Legionäre in der Schule trug viel zur Anknüpfung von herzlichen Beziehungen zwischen den Legionen und der Bevölkerung bei.

* * *

Deutsches Verwaltungsgebiet.

Sammelaktion „Rettet die Kinder“.

Das Organisationsbüro der im ganzen Land unter der Losung „Rettet die Kinder“ veranstalteten Sammlung veröffentlicht folgenden Bericht:

Nach den provisorischen Daten hat die Sammlung in 83 Städten, 198 Städtchen und 22.112 Dörfern unter 7 Millionen Einwohnern stattgefunden. Auf 20.000 Namenslisten wurden über eine Million Unterschriften von Spendern gesammelt. An der Durchführung der Sammlung nahmen über 30.000 Personen teil. Die Anzahl der abgehaltenen Vorträge übersteigt 1500 in ebenso vielen Ortschaften.

Nach den bisherigen Berechnungen wurden gesammelt: In Warschau 61.000 Rubel, in Łódź und im Łódzer Kreis 130.000 Rubel, in Kalisz 3000 Rubel, in Płock 6000 Rubel. In die Kasse des Hauptfürsorgerates sind zirka 270.000 Rubel geflossen; die Berichte weisen einen Betrag von 470.000 Rubel aus und da noch Berichte aus zehn Bezirken fehlen, die ungefähr 50.000 Rubel einbringen könnten, so dürfte man das Ergebnis der Sammlung auf etwa 520.000 Rubel schätzen können. Die aus der Sammlung in Warschau eingeflossenen Gelder werden für die Anstalten des sogenannten „Kropla mleka“ (Milchtropfen) für Kinder bis zum Alter von fünf Jahren verwendet werden. Gegenwärtig werden Materialien gesammelt, um die Anzahl der Kinder zu berechnen und die entsprechende Verteilung der Mittel festzustellen. In kurzem wird in Warschau die Kommission zur „Rettung der Kinder“ ihre Tätigkeit beginnen. Die aus der Sammlung gewonnenen Gelder werden Warschau, der Łódzer Kreis, Kalisz, Płock und das Kohlenbecken von Dąbrowa für ihre Bedürfnisse behalten.

Die Sammlung war von riesigem moralischen Einfluß auf die Bevölkerung. Ueberall merkte man, daß sich der bürgerliche Geist regt. Es wurde allgemein festgestellt, daß ärmere Leute und das Gesinde mehr spendeten, als die reichen Bauern. An 80 Prozent Spenden kamen von Bauern.

Mit großem Interesse wurden die Vorträge angehört. Zahlreiche Bauern traten als Vorleser auf; hauptsächlich waren die Volksschullehrer die Vorleser und ihnen gebührt auch die größte Anerkennung dafür, daß die Sammlung in den Dörfern von Erfolg begleitet war.

•

Die Warschauer Stadtmiliz.

Die Stadt Warschau gibt für die Erhaltung der Stadtmiliz in ihrer gegenwärtigen Stärke jährlich (für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember d. J.) den Betrag von 1,777.675 Rubel aus. Im vergangenen Jahr haben die Ausgaben für die gleichen Zwecke 893.284 Rubel betragen. Der beträchtlichste Teil dieser Summe, nämlich 1,327.920 Rubel, geht für die Erhaltung des Milizpersonales auf.

Regulierungspläne polnischer Städte.

Der Bau-Ausschuß des Haupt-Fürsorgerates in Warschau, der die Bearbeitung von Regulierungsplänen für sämtliche polni-

schen Städte in Angriff genommen hat, gab eine besondere Instruktion heraus, in der er den Stadträten die Verfassung von Regulierungsplänen für die Provinzstädte empfiehlt. Gelegentlich der Verfassung solcher Pläne sollen vornehmlich hydrotechnische Daten berücksichtigt werden, die bei einer künftigen Ausdehnung der Stadt Bedeutung haben könne. Derartige vom Bau-Ausschusse zu sammelnde Pläne werden die Grundlage bei der Bearbeitung der Regulierungspläne bilden, die die lokalen Bedürfnisse berücksichtigen und eine planmäßige und zweckentsprechende Durchführung sämtlicher sanitärer, wirtschaftlicher und kultureller Einrichtungen vorsehen werden.

Aus der politischen Tageschronik

Audienz Dr. v. Biliński.

Kaiser Franz Josef hat den Obmann des reichsrätlichen Polenklubs, Leon Ritter v. Biliński, Samstag den 30. September um 11 Uhr vormittags in einstündiger Privataudienz empfangen.

Björn Björnson über Polen. Sigurd Ibsen und Björn Björnson haben Ende September Polen bereist. Die „Godzina Polski“ („Die Stunde Polens“) veröffentlicht nun einen Artikel Björn Björnsons unter dem Titel: „Von Trübseligkeit in die Sonne hinein.“ Björn Björnson schreibt: „Ich erachte es für eine glückliche Stunde, daß es mir vergönnt wurde, nach Warschau zu kommen. Es hat mich tief gerührt, zu sehen, wie dieses Volk, das 125 Jahre unter russischer Herrschaft geblutet hat, seine eigene Physiognomie so glänzend bewahrt hat. Das ist ein Kulturwunder und das Zeichen seiner kulturellen Stärke, daß es den Russen nicht geglückt ist, es asiatisch zu machen. Sie gehören dem Westen in ihrer Denkungsart, in ihrem Gefühlsleben, und summa summarum: in ihrer Kultur. Was für ein ungeheurer Verlust ist es für den Westen gewesen, daß er dieses Volk so lange als Mitarbeiter entbehren mußte. Darum erfüllt es mich mit tiefer Freude, daß dieses Volk uns endlich wiedergegeben wird, und diejenigen westlichen Mächte, die jetzt an der Seite Rußlands kämpfen, sie werden einst Deutschland dankbar sein müssen, daß es Polen von der russischen Knechtschaft gerettet hat. Denn von hierher in dieses polnische Volk wird nie mehr das Russentum hineindringen. Den Polen wünsche ich und weiß es, daß sie es erreichen werden, was Henrik Ibsen in einem seiner Stücke sagt: Freiheit unter Verantwortung. Ich zweifle nicht eine Sekunde, daß das Wort des Reichskanzlers sich so auflösen wird, daß es in jedem polnischen Herzen mit Dankbarkeit auf-

blühen wird. Ich zweifle nicht eine Sekunde daran und habe auch keinen Grund, daran zu zweifeln, daß es Deutschland ehrlich mit Polen meint. So viele leitende Menschen kenne ich in Deutschland, so viele kennen das deutsche Volk, daß ich keinen Augenblick an ihrem redlichen Gefühl und ihrem Willen den Polen gegenüber zweifeln kann. Wir alle in unseren skandinavischen Ländern und über die ganze Welt — will sagen — diejenigen, die denken und fühlen, wir sind alle in Hoffnungen und besten Wünschen für Polen erzogen. Wenn England und Frankreich ihr miserables Gewissen damit beruhigen, daß sie Polen eine Freiheit unter russischer Herrschaft versprechen, kommt es mir so vor, als ob sie einem Manne sagen: Gehe in den Keller und schöpfe frische Luft! Ich kam her im Regenwetter und reise ab im Sonnenschein. Ich nehme ein glückliches Gefühl mit, daß es auch so den Polen ergehen wird: Von der Trübseligkeit in die Sonne hinein.“

Prozeß der „Polnischen Konföderation“ in Moskau. Wie der in Petersburg erscheinende „Kurier Nowy“ berichtet, wurde die Angelegenheit der Edelleute Wincenty Ignacy Gises, Józef Jaroszewicz und Julian Sekowski nach zweitägiger Verhandlung vor dem Moskauer Kriegskreisgericht zu Ende geführt. Sie waren angeklagt, Ende 1914 und Anfang 1915 in den Grenzen des Königreiches Polen während des Kriegszustandes an dem Verein „Konfederacya Polska“ teilgenommen zu haben, der zum Zweck hatte, im Weg eines bewaffneten Aufstandes die „Weichselgouvernements“ und das Chełmer Gouvernement von Rußland abzureißen und einen unabhängigen Staat mit selbständiger politischer Organisation, Finanzen und Armee zu errichten. Zu diesem Zweck hatte der Verein Magazine mit Waffen, bildete Kampf-abteilungen, Gruppen und Schulen für Instruktoren, organisierte Patrouillen und Erkundungs-abteilungen zur Sammlung von Nachrichten über

das russische Heer, dessen Dislokationen und Operationen und gab Aufrufe heraus, die die Bevölkerung zur Verwirklichung der oberwähnten Ziele aufforderten. Die Angeklagten verwahrten bei sich Waffen, Geschosse und Druckschriften, wie: „Die Unabhängigkeit“, „Der Fähnrich“, „Für die polnische Sache“, „Kiliński“, sowie Aufrufe unter dem Titel: „Die polnische Konföderation“, „Das polnische Volk“, „Brief des Obersten

Malkowski an die Schützen“, „Ansprache des Bischofs Bandurski an die Legionäre“, „Genossen und Genossinnen“ u. a. Das Gericht erkannte Gisges der Verwahrung, nicht aber der Weiterverbreitung dieser Druckschriften schuldig und verurteilte ihn zu 14 Monaten Gefängnis. Von der Schuld der Zugehörigkeit zur „Konföderation“ wurde Gisges Mangels an Beweisen freigesprochen, ebenso die übrigen Angeklagten.

Wirtschaftliche Mitteilungen.*)

Eine Millionenanleihe in Wilno. Der deutsche Stadtpräsident erläßt in den Wilnoer Blättern eine Kundmachung, der zufolge die Bürger von Wilno eine Million Rubel aus dem Titel einer Anleihe aufzubringen haben. Auf die eingezahlten Beträge werden Obligationen ausgegeben, deren Sicherheit vom Vermögen und der Steuerkraft der Stadtgemeinde verbürgt wird. Die Anleihe wird mit 6 Prozent verzinst und gelangt fünf Jahre nach Beendigung des Krieges zur Rückzahlung. Der subskribierte Betrag ist in drei Teilen: bis 10. Oktober, 10. November und 1. Dezember 1916 einzuzahlen. Die Zeichnung kann bis 1. Oktober stattfinden. Sollte der Betrag von einer Million Rubel im Wege freiwilliger Zeichnungen nicht aufgebracht werden können, wird der Fehlbetrag im Zwangsweg eingebracht und wird weder verzinst noch rückgezahlt werden.

Der Wiederaufbau des Königreiches Polen. Trotz schwieriger Existenzbedingungen läßt die polnische Gesellschaft im Königreich die Arme nicht sinken, sie bemüht sich vielmehr, die Zukunft im Auge behaltend, mit größter Sorgfalt die Lage des Landes nach dem Krieg günstiger zu gestalten. Der Hauptfürsorgerat im Königreich befaßte sich in letzter Zeit sehr lebhaft mit der Frage des Wiederaufbaues. Das Programm der in Angriff genommenen Arbeit, deren Umfang und deren Ziele werden in einem soeben veröffentlichten Aufruf erklärt, dem wir die wichtigsten Absätze entnehmen: Der Wiederaufbau des Landes soll nicht allein sämtliche durch den Krieg verursachten Schäden wieder gutmachen, soll nicht allein dem Land seine frühere Wohlhabenheit wiedergeben, er soll nicht minder weitestgehende Verbesserungen auf dem Gebiete der Technik und der Hygiene, der Oekonomie und der Aesthetik einführen, nach denen das Land schon früher Verlangen trug. An diese Arbeit, die durch ihre Größe und ihre Bedeutung den Umfang der bisherigen normalen Baubewegung bedeutend übersteigt, muß unsere Gesellschaft unverzüglich gehen. Sie besitzt indessen in mancherlei Hinsicht nicht die entsprechende Vorbereitung. Es mangelt ihr insbesondere qualifizierte technische Kräfte, die außer der Fachkenntnis für die Aufgaben und Ziele des Wiederaufbaues gehöriges Verständnis besäßen. Dieser

Mangel, der eine Folge vieljähriger systematischer Unmöglichmachung der Entwicklung des technischen Schulwesens im Land ist, droht gegenwärtig zur Folge zu haben, daß eine so verantwortungsvolle Arbeit unberufenen und nichtqualifizierten Händen überlassen werde, und weckt ernste Befürchtungen, daß durch eine nichtrationell ausgeführte Arbeit riesige Kapitalien in unproduktiver Weise vergeudet werden und daß sich dies an der Gesundheit, der Entwicklung und der Kultur der künftigen Generationen empfindlich rächen werde. Dieser Gefahr vorzubeugen ist lediglich die zielbewußte Vorbereitung entsprechender technischer Kräfte imstande, von Kräften, die über genügende Fachkenntnisse verfügen und die sich über die Verbindung dieser Arbeit mit den wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben der gegenwärtig durchgelebten Zeit genau Rechenschaft abzulegen verstehen. Mit Rücksicht auf den dringlichen Charakter der bereits beginnenden, mit dem Wiederaufbau des Landes verknüpften Arbeit kann nicht die Errichtung neuer technischer Schulen für die Jugend, die sich diesem Beruf widmen möchte, zum erwünschten Ziel führen, sondern die Vereinigung unter der Fahne der Erneuerungsarbeit der bisher nicht vereinigten, im Lande zerstreuten Baumeister und Bautechniker, zur Vervollständigung ihrer Fachkenntnisse und deren Ergänzung durch Kenntnisse, die mit der Angelegenheit des Wiederaufbaues des Landes in unmittelbarer Verbindung stehen. Im Sinne der obigen Voraussetzungen hat nun der Bauausschuß des Hauptfürsorgerates beschlossen, einjährige Kurse für den Wiederaufbau der polnischen Städte, Städtchen und Dörfer ins Leben zu rufen, die für Baumeister und Bautechniker bestimmt sind, die eine höhere oder mittlere technische Ausbildung besitzen. Diese Kurse, deren Sitz die Technische und Gewerbeschule unter der Leitung Wł. Piotrowskis sein wird, bilden ein selbständiges Ganzes und werden vom Bauausschuß des Hauptfürsorgerates im Sinne des von diesem Ausschuß bearbeiteten, von den Okkupationsbehörden genehmigten Statutes subventioniert und geleitet.

*) Unter Mitwirkung des „Oekonomischen Institutes des Obersten National-Komitees“.

Aktien industrieller Unternehmungen in Polen. Den „Birzewyja Wjedomosti“ zufolge ist in der letzten Zeit an der Pariser Börse eine Kurssteigerung der Aktien der im Königreich Polen tätigen Industrieunternehmungen zu bemerken. In diesen Unternehmungen ist zum beträchtlichen Teil französisches Kapital investiert. So zum Beispiel stiegen die Aktien der Sosnowicer Gewerkschaften, die Aktien der Bankgewerkschaften und andere. Die Aktien der Bankgewerkschaft stiegen um 45 Francs, was in den Kreisen der Industriellen damit erklärt wird, daß diese Unternehmung infolge des Krieges keinen großen Schaden erlitt, und außerdem mit der in Frankreich bestehenden Sicherheit, daß die Verhältnisse im Lande in kurzem werden geregelt werden. In manchen Unternehmungen des Königreiches Polen war gleichermaßen französisches und deutsches Kapital engagiert. So zum Beispiel befand sich bei Kriegsausbruch ein beträchtlicher Teil der Aktien der Fabrik in Sosnowiec in den Händen deutscher Banken und ungeachtet dessen waren sie auch an der Pariser Börse notiert. In manchen Unternehmungen waren diese Kapitalien derart vermengt, daß eine Reihe von Konflikten entstanden. Es kam vor, daß zwei parallele Verwaltungen derselben Unternehmung gebildet wurden, von denen eine jede Beweise der Rechtsgültigkeit für sich hatte. Mitunter führten die Streitigkeiten zu Gerichtsverhandlungen. Infolgedessen litten die Filialen dieser Unternehmungen im inneren Rußland, da sie keine Möglichkeit hatten, Bankkredit zu benützen. Die Vertretung der franko-russischen Interessen in diesem Gebiet wird eine der wichtigsten Angelegenheiten während der Friedensverhandlungen bilden. Angesichts dessen betonen die „Birzewyja Wjedomosti“ die Notwendigkeit, faktisches Material in dieser Sache zu sammeln und erinnern daran, daß die Deutschen analoge Schritte bereits in Angriff genommen haben.

Anstalt zur Untersuchung von landwirtschaftlichen Produkten. Die Militärgeneralverwaltung hat an der landwirtschaftlichen Abteilung in Lublin eine Anstalt zur Untersuchung von landwirtschaftlichen Produkten errichtet. Gegen eine mäßige Gebühr macht die Anstalt Untersuchungen landwirtschaftlicher Produkte für Privatpersonen. Auf Grund ihrer Gutachten werden Zeugnisse amtlichen Charakters über den Wert und die Qualität ausgegeben. Die Anstalt prüft außer den Baupflanzen aller Art auch Kunstdünger, Milch und Wasser.

Die Repartitionssteuer in Warschau. Die deutschen Behörden erteilten dem Warschauer Magistrat die Bewilligung zur Einziehung der sogenannten Repartitionssteuer von den Gewinnen von zur öffentlichen Rechnungslegung nicht verpflichteter Handels- und Industrieunternehmungen,

sowie von Personen der freien Berufe (Ärzte, Advokaten, Künstler, Schriftsteller usw.). Die Steuer soll in ganz „Groß-Warschau“ 2,500.000 Mark betragen und an der Stadtkassa bis zum 31. Dezember l. J. eingezahlt werden. Auf Warschau selbst entfallen hievon 2,410.000 Mark und auf die Vororte 90.000 Mark. Der Entwurf der Bemessung und Einziehung dieser Steuer wurde vom Magistrat bereits bearbeitet und als „Vollzugsvorschriften für die Einbringung der staatlichen Repartitionssteuer von Handel und Gewerbe“ dem Stadtrate zur Erörterung und Genehmigung als dringender Antrag vorgelegt.

Neue Münzen für das im Osten besetzte Gebiet. Um dem Mangel an kleiner Scheidemünze in den im Osten besetzten feindlichen Gebieten abzuweichen, hat die deutsche Heeresverwaltung, der Zeitschrift „Der Osten“ zufolge, die Anfertigung großer Mengen eiserner Münzen angeordnet. Sie passen sich der bisher dort gebräuchlichen russischen Münzenart an, indem ihnen ein Wert von 1, 2 und 5 Kopeken gegeben wird. In der Prägung sind sie deutlich als Kriegsgeld kenntlich, als „Notgeld“ der Heeresverwaltung. Die eine Seite trägt die Aufschrift „Gebiet des Oberbefehlshabers Ost“ mit Eichenlaubblättern als Verzierung an den von der Schrift freigelassenen Stellen. Auf der anderen Seite ist an Stelle eines Wappens, wie es die Reichsmünzen aufweisen, ein eisernes Kreuz gewählt. Während der Text auf der einen Seite deutsch ist, hat man für das Wort „Kopeke“ die der Bevölkerung gewohnte russische Schrift und Schreibweise beibehalten. Insgesamt sollen von den drei Münzsorten 51 Millionen Stück angefertigt werden, die ein Gewicht von 300 000 Kilogramm haben werden, also eine Ladung für 30 Eisenbahnwaggons. Hergestellt werden sie in der Berliner und in der Hamburger Münzstätte.

Amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern. Der wachsende Umfang der Tätigkeit der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern, deren Wirksamkeit sowohl das Gebiet des Generalgouvernements Warschau wie Ober-Ost umfaßt, hat das Bedürfnis gezeitigt, den Interessenten fortlaufend Nachricht über alle in Frage kommenden Angelegenheiten zukommen zu lassen. Zu diesem Zweck werden von der Handelsstelle „Mitteilungen“ herausgegeben, die in ein- bis zweimonatlicher Folge erscheinen sollen. Die soeben erschienene erste Nummer der „Mitteilungen“ enthält neben amtlichen Verordnungen Mitteilungen über ein zu errichtendes Musterlager in Kowno, über die Wirtschaftslage in den besetzten Gebieten, Käufe und Verkäufe, Ein- und Ausfuhrbestimmungen, Steuern und Zölle, Statistiken, Preise, Rechtsverhältnisse sowie eine Zusammenfassung der Aufgaben der Handelsstelle und ihrer bisherigen Tätigkeit.

Vom Lesetisch des Krieges.

Dr. T. St. Grabowski, Blgari i Poljaci. Spomeni iz minuloto i beležki vrhu nastojashteto. Sofia, 1916. (Bulgaren und Polen. Erinnerungen an Vergangenes und Ausblicke in die Zukunft.)

Dieses, im Verlag des Obersten National-Komitees erschienene Buch stammt aus der Feder eines bekannten Slawisten, Professors an der Krakauer Universität, Verfassers zahlreicher Arbeiten auf dem Gebiete der Geschichte und der Literatur und politischer Artikel und Korrespondenzen, der schon während des gegenwärtigen Krieges als Emissär des Obersten National-Komitees vier Monate lang in Bulgarien weilte. Das Erscheinen dieses Buches wurde durch die dringende Notwendigkeit hervorgerufen, die bulgarische Gesellschaft mit der ihr wenig bekannten und häufig, wegen der noch unlängst in Bulgarien überwiegenden, den Polen feindlichen russischen Einflüssen, falsch verstandenen polnischen Frage bekanntzumachen. Das Buch Professor Grabowskis ist nicht allein Sammlung einer großen Anzahl informativer Tatsachen aus dem polnischen Leben der Jetztzeit, sondern es ist gleichzeitig ein Bild der polnischen Frage als Ganzes, wie sie sich nicht bloß in polnischen Ländern, sondern auch in der Meinung der ganzen zivilisierten Welt darstellt. Der besondere Wert der Arbeit Professor Grabowskis liegt in deren Anpassung an die Bedürfnisse des bulgarischen Lesers. Sehr gewandt knüpft der Verfasser seine Abhandlung an die gegenseitigen Beziehungen Bulgariens und Polens von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart an.

Er beginnt mit persönlichen Erinnerungen, mit seiner ersten Begegnung mit der bulgarischen Jugend im Wiener Slawischen Seminar des Professors V. Jagič und der Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen mit deren Repräsentanten. Er gedenkt ferner des tragischen Todes des Königs Ladislaus von Polen und Ungarn bei Warna, der nach dem Balkan eilte, um die Donau-nationalitäten zu befreien und aus ihnen unabhängige Staaten unter dem Schutz Polens und Ungarns zu machen, und weist nach, daß das Gelingen der Expedition des Königs Ladislaus die Entwicklung der Geschichte Polens und Bulgariens in einer ganz entgegengesetzten Richtung

zur Folge hätte haben können. Professor Grabowski führt eine kritische Parallele zwischen der polnischen Befreiungsidee und der „Befreiung“ durch Rußland durch und hebt sämtliche Tatsachen aus der Geschichte der Kämpfe um die Unabhängigkeit und um die Vereinigung der bulgarischen Nation hervor, an denen auf diese oder jene Weise Polen teilgenommen haben. Dieses Kapitel enthält viele selbst dem polnischen Publikum meist unbekannte Tatsachen. Nachdem er also das Interesse des bulgarischen Lesers an polnischen Angelegenheiten durch die Feststellung einer steten Verbindung zwischen den Freiheitsbestrebungen Polens und dem nationalen Kampf der Bulgaren geweckt, geht Professor Grabowski zur Charakteristik der Lage der Polen in allen drei Teilungsgebieten über, worauf er (S. 43 bis 159) ein Bild der polnischen Frage in der gegenwärtigen Zeit entwirft. Der Verfasser bekennt sich zum Programm des Obersten National-Komitees und der polnischen Legionen, deren kurze Geschichte und deren Charakteristik in dieser Abhandlung gegeben werden. Einige Blätter widmet der Verfasser der Person Piłsudskis, des Schöpfers der wiederauferstandenen polnischen militärischen Bewegung. In dem „Das Rätsel der Zukunft“ betitelten Kapitel erörtert der Verfasser die verschiedenen Konzeptionen der Lösung der polnischen Frage, worauf er an eine Charakteristik des Verhältnisses sämtlicher zivilisierter Nationen zu den Polen und zur polnischen Frage geht. Im Schlußkapitel des Buches zieht Professor Grabowski die Bedeutung in Erwägung, die ein zukünftiges Polen für Bulgarien haben wird.

Das Werk Grabowskis ist, wie hervorgehoben werden muß, in einem völlig objektiven Ton selbst dort gehalten, wo er von so widerstrebenden Erscheinungen, wie zum Beispiel dem Versuch der Schaffung der sogenannten „Legionen“ auf russischer Seite oder von der Betätigung der russophilen Gruppe der Nationaldemokraten spricht. Das Werk ist mit einer sehr reichhaltigen Bibliographie versehen, was dem interessierten Leser die Benützung der Quellen ermöglicht. Ueberhaupt darf behauptet werden, daß das Buch Grabowskis das Muster eines Buches ist, das für Fremde über die polnische Frage und die polnischen Freiheitsbestrebungen im gegenwärtigen Moment geschrieben werden kann. L. W.

Kleine Mitteilungen.

Rafał Maryan Koryłowicz †. Ein überaus verdienstvoller Bürger ist in Warschau dahingeshieden. Kaum 40 Jahre alt, starb dort Ingenieur Rafał Maryan Koryłowicz, Professor der Mathematik an polnischen Mittelschulen, später Professor der Lehre von der Belastungskapazität der Materialien an der technischen Schule Wawelberg und Rotwand und an den Kursen des Museums für Landwirtschaft und Gewerbe. Vornehmlich mit Sachen des Schulwesens und mit den an die soziale Bewegung sich knüpfenden Problemen beschäftigt, kam Koryłowicz auf den Gedanken, eine Institution zu schaffen, deren Zweck es wäre, das Niveau des polnischen Schulwesens zu heben

durch Ausstattung der Schulen mit musterhaften technischen Lehrmitteln und mit in pädagogischer und hygienischer Beziehung vollkommensten Einrichtungen. Damit die Gesellschaft durch Sammlungen für diesen Zweck nicht belastet werde, beschloß er, diese Institution auf kaufmännischen Grundsätzen zu stützen, indem er sie mit einer Fabrik für Schuleinrichtungen und Lehrmittel und mit einem Verkaufsbüro von für die Schule notwendigen Gegenständen verband. Dieser vernünftige Gedanke wurde alsbald von einer zahlreichen Gruppe von Personen gefördert, die einen Verein für Schuleinrichtungen und Lehrmittel („Urania“) begründeten. Nach Deckung

der Kosten und der Zinsen der Anteile wurde beschlossen, die Einnahmen des Vereines zur Förderung der Landesproduktion an Schulmöbeln, Globen, Karten, Anschauungstafeln, Modellen, Mustern usw. zu verwenden. Die Leitung der Geschäfte des Vereines wurde dem Anreger anvertraut, der sich der Arbeit mit ungewöhnlicher Vorliebe widmete. In kurzem entstanden bei der Institution aus Spezialisten zusammengesetzte Kommissionen, als eine Finanz-, eine technische, eine pädagogische, eine hygienische und eine Vortragskommission, die gemeinsam an deren Entwicklung tätig waren. Es entstand an dieser Institution eine Tischlerei, die Schulbänke eines ganz neuen Typus, Schultafeln usw. herstellte, eine Fabrik für physikalische Apparate, für Anschauungstafeln, naturwissenschaftliche Präparate usw. Dank der Tätigkeit und Ausdauer des jetzt Verstorbenen war man im Jahre 1914 in der Lage, diese Institution in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 100.000 Rubel umzugestalten.

Professor Dr. Gustaw Gerson Blatt †. In Lemberg starb eines plötzlichen Todes der Professor der vergleichenden Linguistik Dr. Gustaw Gerson Blatt. Der Verstorbene war seit sechs Jahren außerordentlicher Professor des genannten Faches an der Lemberger Universität. Im Jahre 1858 in Jaroslau geboren, widmete er sich dem Studium der klassischen und polnischen Philologie an der Jagiellonischen Universität. Seine ersten, unter der Leitung des Professors Malinowski verfaßten Aufsätze veröffentlichte Dr. Blatt in den Jahresberichten der Akademie der Wissenschaften in Krakau. Es waren dies Abhandlungen über „Archaismen in der Sprache Jan Kochanowskis“ und „Materialien zur Morphologie der polnischen Sprache des XVI. Jahrhunderts“ (beide im Jahre 1884). Trotzdem er die Pflichten eines Gymnasialprofessors zu erfüllen hatte, vernachlässigte er nicht die wissenschaftliche Arbeit und befaßte sich insbesondere mit der linguistischen Seite der Erzeugnisse der alten polnischen Literatur, mit den Mundarten des Volkes und mit polnischer Grammatik. In den Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften veröffentlichte er seine Arbeit „Ueber den Mitlaut j“ und kleinere Beiträge zur slawischen Lautlehre. Ferner bearbeitete er die Mundart des Dorfes Pysznica und die Sprache der Satyren des Marcin Bielski. Im Jahre 1893 wandte er sich der vergleichenden indo-europäischen Grammatik zu und hörte in Leipzig Sanskrit, iranische und keltische Sprachen. Im Jahre 1901 wurde er Professor am zweiten Gymnasium in Lemberg und ein Jahr später habilitierte er sich als Dozent für vergleichende Grammatik der indo-europäischen Sprachen an der Lemberger Universität. 1910 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Professor Dr. Blatt veröffentlichte eine lange Reihe von

in Fachkreisen sehr geschätzten Abhandlungen, Rezensionen und Berichten.

Alexander Jelski †. In Zamość (Gouvernement Mińsk) starb Alexander Jelski, Uebersetzer des „Pan Tadeusz“ in die weißruthenische Sprache, im 82. Lebensjahr. Als Großgrundbesitzer arbeitete er eifrig an der Aufklärung des weißruthenischen Volkes im polnischen Sinn. Er veröffentlichte zahlreiche Artikel im „Słownik geograficzny“ (Geographisches Lexikon). Seine Uebersetzung des „Pan Tadeusz“ wurde von der Krakauer Akademie der Wissenschaften herausgegeben.

Architekt Jan Zawiejski. Die technische Zeitschrift „Wiener Bauindustriezeitung“ widmet ihr Augustheft ausschließlich der Tätigkeit des Architekten Jan Zawiejski, des Schöpfers des neuen Theaters in Krakau. Die Nummer enthält außer zahlreichen Textillustrationen 12 große Tafeln mit Reproduktionen der hervorragendsten Werke Zawiejskis, wie des Stadttheaters und der städtischen Schulen in Krakau, des Kurhauses in Krynica, des Justizpalastes in Lemberg, des Rathauses in Krakau, Entwürfe für eine Bergakademie, die Handwerkerkammer usw. Im Leitartikel wird anlässlich des 60. Geburtstages des verdienstvollen polnischen Architekten dessen Tätigkeit mit Anerkennung besprochen. Dem Heft ist der Inhalt des Dankschreibens angeschlossen, das die Stadt Krakau für den Bau des Stadttheaters an den Architekten Zawiejski gerichtet hat. Da der Redakteur der „Wiener Bauindustriezeitung“, Architekt Professor Ferdinand Feldegg, eine Kapazität unter den österreichischen Technikern ist, hat die ehrenvolle Anerkennung der Tätigkeit Zawiejskis durch dieses Organ um so größere Bedeutung, als dies die erste derartige Auszeichnung eines polnischen Architekten ist.

Anerkennung der Samariterarbeit eines Lehrers. Jüngst fand im Saal des Bezirksausschusses in Gródek Jagielloński die feierliche Ueberreichung des Ehrenzeichens II. Klasse des Roten Kreuzes an Anton Zieliński, den Nestor der galizischen Volksschullehrerschaft, einen Veteranen des Jahres 1863 und unermüdeten Arbeiter auf nationalem Feld und dem Gebiet der Aufklärung statt. An dieser Feier nahmen unter anderen der Bezirksmarschall Baron Adolf Brunicki, Bezirkshauptmann Dr. Chrzaszczewski, Bürgermeister Matalszek u. a. teil. Bezirksmarschall Baron Brunicki hielt eine Ansprache an den greisen Bürger und hob in schönen Worten seine unermüdetliche Arbeit hervor, die er seit seiner Jugend, zuerst in den Reihen der Aufständischen des Jahres 1863, späterhin durch 40 Jahre als Volksschullehrer, im „Towarzystwo Szkoły Ludowej“ (Volksschulverein) als eifriger Vorleser in den dörflichen Lesehallen, als Begründer zahlreicher Lesehallen, als Verfasser populärer Werkchen, als Initiator

vieler Nationalfeiern, schließlich als wackerer und unermüdlicher Pfleger kranker und verwundeter Soldaten in Gródek Jagielloński leistete. Nach seiner Ansprache heftete Baron Brunicki dem Herrn Zieliński das Ehrenzeichen an. Zieliński dankte für die herzlichen Worte und erklärte, er habe in seinem Leben nur das getan, was die Pflicht eines jeden Polen sei. Zieliński trat trotz seines greisen Alters — er zählt gegenwärtig 70 Jahre — im Jahr 1914 in die Schützendruschinen ein. Es wurde ihm damals die Leitung des Privatmilärspitals in Gródek Jagielloński anvertraut. Das Spital entstand dank den durch Zieliński gesammelten Spenden. Im September 1914, als fast die ganze Bevölkerung der Stadt vor der Invasion flüchtete, blieb Zieliński allein mit seinen Töchtern und pflegte die verwundeten Soldaten der österreichisch-ungarischen und russischen Armee. Während der Invasion führte er eine zeitlang das Spital, wobei er viel Unannehmlichkeiten von den Russen zu erliden hatte, später nahm er sich der Gefangenen eifrig an.

Ein prähistorischer Friedhof. In Brody, einem Rittergut bei Sędziejowice an der Straße zwischen Łaski und Widawa, wurde am Ufer des alten Flußbettes ein prähistorischer Friedhof entdeckt. Sei es durch Wirkung des Wassers oder auch des Windes, wurden die Grabhügel von Sand bedeckt und derart nivelliert, daß sich der Friedhof nunmehr tief unter der Oberfläche befindet. In den Gräbern wurden Urnen aus in der Sonne gebranntem, vorzüglich erhaltenem Ton, verschiedene Zierstücke aus Bernstein usw. gefunden. Die Urnen waren mit Steinen belegt; leider ist deren Mehrheit zertrümmert. Die Eigentümer von Brody, die Herren Hippolit und Leon Kałkus, versuchten, einen Teil der Urnen aus den Grabhügeln unbeschädigt herauszuholen. Zu diesem Zweck

wurde bei Drainierung der Felder ein Teil des Wassers mitten durch den Friedhof geleitet. Das Wasser wusch einen breiten Streifen des Friedhofes auf und daraus wurden nun einige Urnen, ein Amulett, eine Art Halsband in Gestalt eines Vogels aus Bernstein, verschiedene Werkzeuge aus Stein und andere Gegenstände gehoben. In der nächsten Umgebung befinden sich noch andere zahlreiche Grabhügel, denen aber bisher ebenso, wie dem Friedhof in Brody, von den Archäologen keine Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Ein Schatzfund. Der „Gazeta Gdańska“ („Danziger Zeitung“) zufolge wurde bei der Ortschaft Jucha in Masuren eine große Anzahl vergrabener Silbermünzen aus den Zeiten des Königs Jan Kazimierz aufgefunden. Während der Russenherrschaft in Ostpreußen im Jahre 1914 suchten die russischen Soldaten überall nach von geflohenen Einwohnern vergrabenen Kostbarkeiten und Geldern. In der Nähe der Ortschaft Jucha fanden sie im Keller eines Hauses einen Schatz, von dem der Eigentümer des Hauses keine Kenntnis hatte. Da es altes Geld war, ließen die Russen den Schatz unangetastet. Nach seiner Heimkehr fand der Hauseigentümer 200 Stück Münzen vor. Es sind dies Silbermünzen aus den Jahren 1658 bis 1675, von der Größe eines Talers, in Thorn und Danzig geprägt. Unter den polnischen Münzen befanden sich auch einige schwedische.

Einbanddecken für „Polen“. Infolge zunehmender Gesteungskosten sieht sich die Administration der Wochenschrift „Polen“ genötigt, den Preis der Leinen-Einbanddecke für den Vierteljahrsband auf K 2.— = Mk. 1.60 und den Preis des gebundenen Vierteljahrsbandes auf K 9.20 = Mk. 8.— zu erhöhen.



Die geehrten Abnehmer werden höflichst um rechtzeitige Erneuerung des Bezuges für das vierte Vierteljahr ersucht. — Die Administration der Wochenschrift „Polen“, Wien, I., Wipplingerstraße Nr. 12. — Postscheckkonto 150.678.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Anton Chmurski. — Druck von Carl Herrmann, Wien, IX., Alserstr. 50.

Nachdruck sämtlicher Artikel der Wochenschrift „Polen“ mit oder ohne Quellenangabe gestattet.

Nakłady Centralnego Biura Wydawnictw N.K.N.

Bandrowski-Kaden „Bitwa pod Konarami“ K 2.—	
— „Piłsudzczy“	2,50
Bandurski Wł. ks. Biskup „Polska a Rosya w pieśni największych wieszczów narodu“	1.—
Cwikowski S. „Pierwszy ogień“	2,50
Dzikowski St. „Rok wojny w Warszawie“	1,60
Jaworski W. L. Prezes. „Mowy“	1.—
Grudziński-Pększyce „Zapiski Porucznika“	—,40
Kalendarz na rok 1916	2,50
Kisielewski J. „Krwawe drogi“	2,20
Merwin. „Leg. w boju. II. Bryg.“ 2 t.	4.—
Mondalski W. „Z III-im pułkiem Legionów“ (w druku.)	
Opalek M. „Dzieciom polskim w wielkim roku wojny“	1.—
Rydel Lucyan. „Warszawa“	—,60
— „Wilno“	—,60
Romin S. „Z notatek legionisty“	3.—
Różycki K. „Pamiętnik Pułku Jazdy Wołyń- skiej 1831“	—,60
Sieroszewski. „Józef Piłsudski“	2.—
Tetmajer K. „O żołnierzu polskim“	1,50
Tokarz W. „Żołnierze kościuszkowscy“	—,80

Album Legionów Polskich zeszyt I.	K 1.—
Matejki „Polonia“ reprodukt. wyd. zwykłe	3.—
— „Polonia“ reprodukt. wyd. wytworne	10.—
Medal na cześć Rutowskiego według pro- jektu Prof. J. Raszki, wielkość 6 mm	6.—

WYDAWNICTWA

INSTYTUTU EKONOMICZNEGO N. K. N.

Dr. Bolland. „Co produkuje Galicya“	K —,80
Dr. Buzek. „Pogląd na wzrost ludności ziem polskich w wieku XIX“	2.—
Dr. Górski A. „Braki krajowej produkcji w Galicyi“	3.—
Milewski Edward. „Koooperacya i jej zna- czenie w Polsce“	1,50
Dr. Schmidt S. „Kolonizacya wewnętrzna“	—,50
Till Ernest. „Nowela do kodeksu cyw. austr.“	2,50

Wydawnictwa Biura Prac Ekonomicznych N.K.N.

„Środkowo-Europejski Związek Gospodarczy
i Polska“, studia ekonomiczne, str. 213 K 5.—

Biblioteka polityczna N.K.N.

Dr. Jodko W. „Polska a państwa neutralne“ K 1.—	
Kulczycki L. „Państwa centralne, Rosya a Polska“	1,60
— „Austria a Polska“	1,10
— „Anglia, Francya a Polska“	—,60
Wasilewski L. Rosya wobec Polaków w dobie konstytucyjnej	1,20
— „Polityka narodowościowa Rosyi“	1,60
— „Dzieje męczeńskie Podlasia“	1.—

Wydawnictwa C. B. W. są do nabycia: KRAKÓW, Retoryka 5

w WIEDNIU, Kram Gospody, IV., Weyringerstraße 14 i księgarnia M. Perlesa, I., Seilergasse 4.

Geschichte Polens



in allgemeinen Umrissen.

Von Prof. Dr. AUGUST SOKOŁOWSKI.

Preis Kr. 2.— = Mark 1.50.

Neue Polenlieder

1914—1915 | Gesammelt von ST. LEONHARD.

Verlag des Obersten Pol-
nischen National-Komitees.

Kommissionslager: K. u. k.
Hofbuchhandlung M. Perles,
Wien, I., Seilergasse 4 und
Kram Gospody Legionistów,
Wien IV., Weyringerstraße 14.

PREIS
K 1.—

Soeben erschienen:

Wege und Ziele der polnischen Kultur

von

Dr. Eduard Goldscheider.

Preis K 4.80

Verlag: K. u. k. Hofbuchhand-
lung M. PERLES, Wien, I., Seiler-
gasse Nr. 4.



Im Verlage von Karl Curtius in
Berlin W. 35 ist erschienen:

Die Zukunft Polens

und der
deutsch-polnische Ausgleich
von W. FELDMAN.

Inhalts-Verzeichnis:	Seite
I. Der Sinn des Krieges	7
II. Das Aufleben des polnischen Problems	14
III. Deutsche Befürchtungen	27
IV. Die Ukrainer	39
V. Die Judenfrage	48
VI. Um die gemeinsame Sache	62

Preis 1.20 Mk.

Verlags-Buchdruckerei
mit Zeitungs - Verlag

CARL HERRMANN

empfiehlt sich zur Herstellung
aller vorkommenden Buchdruck-
arbeiten in Schwarz- sowie
Buntdruck bei sauberster Aus-
führung und kürzester Frist zu
mäßigen Preisen. Herstellung
von Broschüren und Werken
in sämtlichen Landessprachen
Reichhaltiges Schriftmaterial
für Broschüren, Zeitschriften,
Werke, Kataloge, Preislisten,
Prospekte, Plakate, Trauungs-
anzeigen usw. Massendruck
schnell und außerdem billig.

Telephon Nr. 22.833

WIEN, IX. ALSERSTR. NR. 50

„Polnische Blätter“

**Zeitschrift für Politik,
Kultur und soziales Leben**

Erscheint am 1., 10. und 20. eines jeden Monats

Herausgeber:

**W. Feldman, Berlin-Charlottenburg,
Schlüterstraße Nr. 28**

**Preis: Vierteljährlich Mark 3.50 — Kronen 4.50!
Einzelheft: 40 Pfennig — 50 Heller**

Verlagsbuchhandlung Karl CURTIUS, Berlin, W. 35.

Neuerscheinung.

Die polnische Literatur der Gegenwart.

Eine Skizze von W. FELDMAN.

BERLIN

Verlag von Karl Curtius

Preis 0,80 Mk.

BERTA ZUCKERKANDL: POLENS MALKUNST

PREIS: 2 KRONEN — 1.50 MARK

Verlag: Wochenschrift „Polen“. Zentralvertrieb: H. Goldschmidt, Wien, I., Wollzeile Nr. 11.